

Predigt beim Ökumenischen Gottesdienst  
anlässlich des 1. Jahrestages des Beginns des Ukrainekrieges  
am 24. Februar 2023, Münster

Erzpriester Radu Constantin Miron  
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

Vor einigen Tagen, liebe Gemeinde, stieß ich auf ein Buch mit Predigten von Propst Heinrich Grüber. Dieser war ein evangelischer Pfarrer in Berlin, der seinerzeit für seine Überzeugungen von den Nazis ins KZ gesteckt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Pfarrer an der Marienkirche im Ostteil Berlins. Da er, wie es in der Diktion der SED hieß, als ehemaliger KZ-Häftling ein OdF, ein Opfer des Faschismus war, konnten die Machthaber ihn nicht ohne weiteres zum Verstummen bringen, wenn er etwa gegen den Kalten Krieg und das Wettrüsten in Ost und West die Stimme erhob. Gern wurde er aber in Ost-Berlin zitiert, wenn er gegen die Aufrüstung im Westen protestierte. Und das wiederum hörte man im Westen nicht so gerne. Kurz gesagt war er ein umstrittener Mensch und Theologe. Martin Niemöller hat einmal über ihn gesagt „Im Grunde ist niemand ihm gegenüber neutral; man muss ihn hassen oder lieben; vielleicht muss man manchmal beides zugleich, aber man kommt nicht an ihm vorbei.“<sup>1</sup>

Soweit zur Person Grübers. In diesem Büchlein fand ich also den folgenden Satz: „Der Krieg in seiner jetzigen Form ist nicht nur ein Verstoß gegen das fünfte Gebot, sondern vor allem gegen das erste.“

Wir kennen alle die 10 Gebote, von denen das fünfte lautet: „Du sollst nicht töten!“<sup>2</sup> Propst Grüber sagt nun - sicherlich in anderer Zeit und anderem Kontext, dass Krieg auch und insbesondere gegen das Erste Gebot verstößt. Wie heißt es dort? „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

Denken wir einen Augenblick über diesen Satz Grübers nach, der, wie ich meine, nichts an Aktualität und Richtigkeit eingebüßt hat. Denn aktuell ist für uns Christinnen und Christen gleich welcher Konfession oder Kirche zunächst und nach wie vor das Erste Gebot, das uns die Einmaligkeit und die Einzigartigkeit unseres Gottes gebietet und unser dementsprechendes Verhalten einfordert. Man könnte sagen, dass alle anderen Gebote sich aus diesem ersten Gebot ableiten. Wer die Autorität Gottes anerkennt, ist imstande, sein Leben Gott gemäß zu gestalten.

Gleichzeitig muss man aber auch sagen: nach wie vor, eigentlich seit dem *ersten* Augenblick unserer Existenz auf Erden, stellen wir Menschen durch unser Verhalten immer wieder dieses Gebot infrage. Bereits Adam und Eva streben ja laut dem biblischen Bericht nicht nur nach **Erkenntnis**, die sie erlangen wollen, sondern es geht ihnen im Grunde doch um die Macht Gottes, um die **Allmacht** des Schöpfers, die sie für sich beanspruchen. Und genau das tun wir doch auch, wenn wir unseren Mitmenschen, von dem es in eben diesem biblischen

---

<sup>1</sup> Zit. n. D. Dr. Heinrich Grüber, Propst an der Marienkirche in Berlin, Dona nobis pacem! Gesammelte Predigten und Aufsätze aus 20 Jahren, Berlin: Union Verlag 1956, S. 9.

<sup>2</sup> A.a.O., S. 50.

Schöpfungsbericht heißt, er sei nach dem Bild Gottes geschaffen, wenn wir diesen Mitmenschen unterdrücken, quälen, vergewaltigen, mit Krieg überziehen oder töten. Das meint wohl Propst Grüber, wenn er unseren Verstoß gegen das erste Gebot beklagt.

Wir erinnern uns: laut dem biblischen Bericht ist der Mensch nach dem **Bild** Gottes und zur **Ähnlichkeit** Gottes<sup>3</sup> geschaffen worden. Das griechische Alte Testament, das wir in der orthodoxen Kirche verwenden, die sogenannte Septuaginta, benützt hierfür die Begriffe KAT' EIKONA und KAΘ' OMOIΩΣIN. Für die Exegeten ist dabei klar, dass diese beiden Begriffe im Grunde das Auseinanderklaffen zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Leben von uns Menschen markieren. Während die **Ebenbildlichkeit** des Menschen seine bleibende („statische“) Eigenschaft ist, die ihm nicht genommen werden kann, ist die **Ähnlichkeit** die immer wieder neu anzustrebende („dynamische“) Möglichkeit des Menschen, wieder zu seinem Urzustand der Gottesnähe zurückzukehren. Was bedeutet das für uns? Da der Mensch Bild des in Freiheit handelnden Urhebers aller Dinge ist, ist er auch berufen, Bild dieser Freiheit Gottes zu sein. Unser Gott ist Liebe, ist Gemeinschaft, ist dreifaltig. Da der Mensch Bild dieses trinitarischen (dreifaltigen) Gottes ist, ist er auch Bild dieser Liebe.

KAT' EIKONA erinnert ein wenig an die Ikonen, die Bilder, die wir in meiner Kirche kennen und achten. Ja, der Mensch ist eine Ikone Gottes, ein Bild Gottes. Und wie jede Ikone wird er respektiert und geachtet, er darf er aber niemals isoliert oder autonom gesehen werden. Eine Ikone, die nicht auf ihr Urbild verweist, ist ein Götzenbild. Der Mensch, der nicht auf sein göttliches Urbild verweist, oder um es mit Propst Grüber zu sagen: der nicht das erste Gebot beachtet, hat seinen Zweck verfehlt.

Wenn ich also den Krieg ausrufe, wenn ich auf mein Koppelschloss „Gott mit uns“ schreibe, wenn ich von der „Heiligkeit“ des Angriffskrieges spreche, pervertiere ich den guten Schöpfergott damit zum Kriegsherrn. Der Bundespräsident hat diese Haltung vor kurzem in Karlsruhe als „blasphemisch“ also als Gotteslästerung bezeichnet.

Liebe Gemeinde, die **Ebenbildlichkeit** des Menschen begründet die Gleichheit aller Menschen, aber sie begründet auch die Freiheit aller Menschen. Christliche Ethik – auch die Friedensethik! - beruht deshalb immer auf Liebe **und** Freiheit. Der 24. Februar sollte für uns Christinnen und Christen nicht ein bloßer kalendarischer Gedenktag sein, sondern ein Tag der Umkehr und der Besinnung auf die Einzigartigkeit Gottes. Er sollte ein Tag der Rückkehr zum ersten Gebot, zur Freiheit und zur Liebe Gottes sein. Deshalb sollte er es uns auch erlauben, in Freiheit, aber auch freimütig zu reden, und zwar so, dass unsere ukrainischen Geschwister, Männer, Frauen und Kinder, das nachvollziehen und uns verstehen. Denn um sie geht es ja. Dies ist nicht der Ort, die Pazifismus-Debatte, die zurzeit geführt wird, zu analysieren oder gar zu lösen. Unseren Gott, der ein Gott der Freiheit ist, nein: er ist die Freiheit selbst! - können wir wir nur bekennen, wenn wir die **Wahrheit** in Freiheit aussprechen. Ich sage dies deswegen, weil viele der Wortbeiträge der letzten Tage und Wochen für die Geflüchteten aus der Ukraine, mit denen ich zu tun habe, nicht nachvollziehbar klingen. Meine Gedanken sind heute bei ihnen, ebenso wie bei den mutigen Männern und Frauen aus Belarus, die nicht in diesen Bruderkrieg hineingezogen werden wollen, und natürlich bei allen meinen orthodoxen und anderen Mitschwestern und Mitschwestern, die in Russland unter Lebensgefahr „Nein zum Krieg!“ sagen.

---

<sup>3</sup> Gen 1,26.

So muss der 24. Februar für uns Christinnen und Christen auch der Tag sein, an dem wir Naivität und Vereinfachung in unserem Reden und Handeln ablegen. Das sind ja auch jene Art von Versuchungen, denen wir zu gerne erliegen.

Schon der Verfasser der Psalmen wusste, „dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.“<sup>4</sup> Warum küssen sich Gerechtigkeit und Friede? Aus demselben Grund, aus dem auch wir uns küssen, wenn wir wissen und weil wir wissen, dass wir zusammengehören. Friede und Gerechtigkeit gehören zusammen und ein ungerechter Friede ist kein Friede. Unser Gebet am 24. Februar und an jedem Tag ist das Gebet „um den Frieden von oben und das Heil unserer Seelen, um den Frieden in der Ukraine und in der ganzen Welt.“<sup>5</sup> Gott ist der „Gott des Friedens und Vater der Barmherzigkeit“<sup>6</sup>. Ihn bekennen wir und wollen keine anderen Götter neben ihm haben, nicht den Pseudo-Gott des Krieges, nicht den Pseudo-Gott der Selbstgerechtigkeit, nicht den Pseudo-Gott der Rechtfertigung von Krieg und Heldentod. Den Gott des Friedens, unseren einzigen Gott, bitten wir um Vergebung für unser Abweichen von seinem Weg und rufen: *Dona nobis pacem!*

Amen.

---

<sup>4</sup> Psalm 85, 10 – 12.

<sup>5</sup> Aus der Chrysostomus-Liturgie der orthodoxen Kirche

<sup>6</sup> Irmos der 5. Ode des Kanons zur Christgeburt